

Menschenrechte für Wörter

Ethisch korrekt zu formulieren, wird von Rechtspopulisten torpediert. Wissenschaftler müssen die Kunst der Differenzierung verteidigen, meint HEIDRUN KÄMPER.

Angesichts aggressivster Facebook- und Twitterposts, angesichts frauen- und fremdenfeindlicher verbaler Ausfälle im politischen Diskurs, angesichts von Verstößen gegen Sprachtabus, die in hohem Maß Gewaltbereitschaft erkennen lassen: Hat sich die Sprache verändert? Ist sie gewalttätiger geworden?

Die Antwort lautet: Nein, die Sprache hat sich (in dieser Hinsicht!) nicht verändert. Sprache selbst ist, die sie ist – ein Instrumentarium, das zur Verständigung über die Wirklichkeit dient.

Was sich dagegen verändert hat, sind Aspekte ihres Gebrauchs im öffentlichen Diskurs und die Nutzung von Wortschätzen und Kommunikationsformen, die in ihrer Radikalität und Aggressivität nicht (mehr) zum Usus gehörten. Diese Feststellung verweist auf die Akteure, die Sprache benutzen – und die mit Sprache Wirklichkeit schaffen. Die neuen Akteure, die den politischen Diskurs verändern, sind insbesondere diejenigen, die politologisch dem Rechtspopulismus beziehungsweise Rechtsextremismus zugeordnet werden.

Wie hinlänglich bekannt, inszenieren sich Rechtspopulisten als Volksversther und Aufräumer. Sie versprechen, eine Ordnung, die einmal existiert hat, wiederherzustellen. Und wenn sie, wie die AfD in ihrem Grundsatzprogramm, fordern: Organe und Institutionen des Staates müssen sich wieder an das Recht halten, dann denunzieren sie das gegenwärtige Rechtssystem.

Sie suggerieren, einen Kampf für Gerechtigkeit und die Schaffung von Arbeitsplätzen (Ich werde der größte Job-Präsident sein, den Gott jemals geschaffen hat!) und gegen Ausländer (Ich werde eine Mauer bauen!) zu führen, geben nationalen Interessen unbedingten Vorrang (America first!) und behaupten Unwahrheiten (Wir zahlen jede Woche 350 Millionen Pfund an die EU!).

Versprechungen machen, simple Lösungen formulieren und Unwahrheiten behaupten: Das widerspricht der kommunikativen Ethik und disqualifiziert diejenigen, die so reden. Sprachlich gesehen haben wir es dabei allerdings mit Phänomenen zu tun, die im Kern keine wirklich neuen Sprachgebrauchserscheinungen sind.

Neu dagegen – zumindest in diesem Ausmaß und in dieser Intensität – ist die Provokation, die Beleidigung, die Aggression



Foto: privat

Der neue Imperativ: Sagen, was die Libido gerade eingibt

im rechtspopulistischen Diskurs. So beschimpft der designierte US-Präsident Donald Trump seine politische Gegnerin als korrupt und verschlagen und denkt öffentlich über Waffengebrauch als Option des politischen Diskurses nach. In Deutschland schlägt die Vorsitzende der AfD, Frauke Petry, anscheinend geschichtsvergessen, tatsächlich rein provokativ und Aufmerksamkeit heischend, die Rehabilitierung der rassistischen Vokabel völkisch vor. Auf Facebook wird zur „Lösung“ des Flüchtlingsproblems empfohlen, die Vernichtungslager wieder zu öffnen.

Sagen, was die Libido gerade eingibt, ungefiltert herauslassen, was man so denkt, reden im Ich-hier-jetzt-Modus ist der kommunikative Imperativ des Rechtspopulismus. Politisch korrekte Sprachvorgaben lehnen wir ab, lässt man im AfD-Programm apodiktisch verlauten, bewertet die Praxis als gesellschaftsschädigend und als Lüge. Dass die Idee der Political Correctness, sozusagen der Menschenrechte für Wörter, ihren ethischen Ursprung in Empathie und Inklusion hat, indem diskriminierende Äußerungen damit unterbunden werden sollen, wird ignoriert.

Menschliche Kommunikation funktioniert auf der Basis von Spielregeln. Dazu zählt ein öffentliches Reden mit und über Menschen, das die Menschenwürde achtet und die Menschenrechte respektiert. Dieses Prinzip ist im Grundgesetz normiert und damit gesellschaftlicher Konsens. Rechtspopulisten kündigen hinsichtlich des Sagbaren und des Nichtsagbaren diesen gesellschaftlichen Konsens auf und erweitern mit jedem Bruch der sprachlichen Konvention, mit jeder Aggression, mit jeder Provokation die Grenzen zu sprachlicher Gewalt. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben hier eine herausragende Verpflichtung als Multiplikatoren – die Ethik der Wissenschaft und ihrer Sprache zeigt den Weg.

Kontakt

Prof. Dr. Heidrun Kämper leitet den Arbeitsbereich „Sprachliche Umbrüche“ am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.

Telefon: 0621/1581 4250

E-Mail: kaemper@ids-mannheim.de

www.ids-mannheim.de/lexik/SprachlicherUmbruch/